

Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 35 (1941)
Heft: 17

Artikel: Habt Dank ihr guten Basler
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-925753>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

einsamen Wirtschaft, die fast ärmlich aussah, und nur ein junges Mädchen bediente uns, die Wirtin sahen wir nicht. Aber die Omellette schmeckte sehr gut. Da zündete das Mädchen die Erdöllampe an! Ringsum elektrisches Licht, uns kam dies recht primitiv, ja wild vor. Wir machten uns auf den Heimweg. Ein furchtbares Gewitter überraschte uns; wir wurden ganz durchnässt, endlich kamen wir in unsere freundliche Sommerklause. Dies bei Genf mit dem modernen Komfort (Bequemlichkeiten). Das war aber Tantens letzter größerer Spaziergang, und wir haben darüber später oft gelacht. Das war eine originelle Bundesfeier!

Die ergreifendste erlebte ich aber dieses Jahr. Nach dem Bankett mit den Gebrechlichen-Heimlern und dem Personal, winkte ich einem jungen Taubstummen. Da für uns zwei Gehörlose die Reden doch zu lang sind, machte ich mich endlich mit ihm aus dem Staube, bevor es dunkelte. Wir gingen durch den Wald, dann auf der Landstraße in unser großes Genfer Dorf. Ich dachte, da ein Bundesfeuer zu entdecken war, dasselbe dem jungen Taubstummen zu zeigen, und dabei die Kinder mit den Lampions zu zeichnen. Wirklich war da ein echtes Fest, worauf so viele Gemeinden verzichten mussten, zeiten- und kostenshalber (Mobilisation). Wie herrlich war es auf dieser Anhöhe! Ich sah die Leute singen und nahm meinen Hut vom Hause, der junge Taubstumme tat dies nicht, worauf ich seine Mütze sanft vom Kopfe zog, und er mich fragte, was das zu bedeuten hätte. So wurde er um eine Belehrung reicher. Ich bedauerte ihn ja sehr, da er so wenig Schweizergeschichte kennt und vieles schwer versteht. Er war aber dankbar für den kostlichen Abend. Befriedigt kehrten wir ins Heim zurück.

H. G.

Habt Dank ihr guten Basler.

(Übersetzung aus dem Dialekt zu Seite 123 dieses Blattes.)

Damals als wir Berner am 8. April, an dem kalten, unfreundlichen Frühlingstag, in eure schöne Stadt einmarschierten, sahen wir einen langweiligen, eintönigen Bewachungsdienst voraus.

Aber noch bevor das Wetter das kleinste Zeichen zu einer Besserung gab, konnten wir Mützen mit Freuden sehn, daß wir bei einer fernigen, echt eidgenössisch denkenden Bevöl-

kerung unter Dach gekommen waren.

Wenn wir auch manchmal auf unsren Wachtposten ein wenig knurrten und den einen oder den andern mit der Hand zum Weitergehen antrieben — hat uns das keiner übelgenommen, denn Ihr habt uns verstanden.

Und kamen wir nach ein paar Wachttagen heim ins Kantonnement, so hat uns der Feldweibel mehr als einmal mit einer Einladung zu einer Gratisvorstellung ins „Küchlin“ oder ins Stadttheater überrascht. Auch diese Einladungen haben wir Soldaten nach dem eintönigen Wachtdienst mit großer Freude aufgenommen. Wir danken euch!

Daß wir auf dem schnellen Tram für einen Zwanziger die ganze Stadt durchfahren konnten, machte uns lachen.

Noch ein wohlverdientes Lob der Soldatenstube an der Elisabethenstraße! Wie oft konnten wir doch dort für wenig Geld unserem Magenfüller eine kräftige Kost beimischen!

Und jetzt — ginge es nicht heimzu — würden wir ungern von euch fortgehen.

Mit aufrichtiger Achtung behalten wir euch, ihr wackeren Eidgenossen, in guter Erinnerung.

Einer von den Bernern.

Ein Leser setzte einen Preis aus für die beste Uebersetzung des „Heit Dank, ihr gute Basler“ in das Schriftdeutsche. Ein Buch stellt er als Preis in Aussicht. Bis jetzt sind 2 Lösungen eingegangen, die eine davon ist oben abgedruckt. Der Preisrichter wird sein Urteil fällen.

Gedanken über das Getreidefeld.

(Siehe letzte Nummer dieser Zeitung.)

Wie oft gingen wir als Kinder gedankenlos bei einem reisenden Aehrenfeld vorbei! Wir dachten nicht daran, wie wunderbar es Gott eingerichtet habe, daß aus einem kleinen Samenkorn ein hoher Halm mit einer schweren Aehre mit vielen Körnern wachsen könne! Auch verwunderten wir uns kaum, daß ein so dünner Stengel aufrecht stehen und dazu noch zuoberst eine schwere Aehre tragen kann. Auch das Blühen des Roggens mit dem Blütenstaub an den langen Staubfäden hätte uns an die Wunderkraft Gottes erinnern sollen.

Jetzt denken wir an die alten biblischen Vänder. Das fruchtbare Land Gosen, das an Getreide so reiche Aegyptenland, Palästina, da Milch und Honig floß. Aegypten hat seine Fruchtbarkeit den Überschwemmungen des